so gut wie verschwunden, und auch die übrigen Seeschwalben sind in der Abnahme begriffen, während die sonstigen Vogelarten in etwa gleicher Zahl die Insel beherbergen. Besondere Schutzgebiete, aus welchen die Möwen fernzuhalten sind, dürften in Zukunft wieder eine Zunahme der Seeschwalben hervorrufen.

Brieftaubenschutz und Raubvögel.

Von Landgerichtsrat Dr. Wolf in Berlin,
Justitiar der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen.

Die stellvertretenden Generalkommandos haben im Februar 1918 Bekanntmachungen folgenden Inhalts erlassen:

„Belohnungen für Raubzeugabschuß.

Für den Abschluß des für das Militärbrieftaubenwesen schädlichen Raubzeuges werden folgende Belohnungen gewährt:

für einen Wanderfalken . . .	5 Mark
„ „ Sperber	5 „
„ „ Habicht	3 „

Die Beurteilung der Zuständigkeit der Belohnung und die Zahlung erfolgt durch die Nachrichten-Ersatz-Abteilung Nr. x in X, der die Fänge unter Stehenlassen eines kleinen Federkranzes einzusenden sind. Vorwiegend nützliche Arten von Raubvögeln, wie Turmfalken, Bussarde, Weihen, die nach dem Reichsschutzgesetz vom 30. Mai 1918 nicht getötet werden dürfen, sind zu schonen.“

Demgegenüber tauchte die Frage auf, ob nicht dadurch die Interessen der Naturdenkmalpflege über das militärische Interesse hinaus beeinträchtigt würden. So sei der Wanderfalken bei uns so selten geworden, und es könnte die Aussetzung einer Fangprämie die völlige Ausrottung zur Folge haben. Auch sei die Gefahr, daß der Jäger aus eigener Unkenntnis oder auf Irrtümer der mit der Verteilung der Prämien betrauten Stellen spekulierend, Fänge von anderen und zwar nützlichen Raubvögeln, insbesondere auch die so leicht zu verwechselnden Fänge des mit dem Sperber so oft verwechselten nützlichen Turmfalken zur Prämierung einsenden. Die an zuständiger Stelle eingezogene Information ergab jedoch, daß diese Besorgnisse unbegründet sind.

Zunächst war die Einführung von Fangprämien eine, wenn auch bittere Notwendigkeit. Infolge Kriegsabwesenheit vieler Jäger und infolge des Vorhandenseins reichlicher Aasnahrung an der Front, hatte sich das Raubzeug während des Krieges außerordentlich vermehrt. Die Angriffe der taubenfeindlichen Arten der Raubvögel auf Tauben steigerten sich immer mehr. Es kam allmählich dahin, daß, während früher der Brieftaubenverkehr ordnungsmäßig funktioniert hatte, die Zahl der von Raubvögeln abgefangenen Brieftauben erheblich stieg und wichtige Interessen gefährdet wurden. Erst unter dem immer steigenden Druck dieser Verhältnisse, nach langem Zögern entschloß sich die Militärbehörde zu der fraglichen Aussetzung der Fangprämien. Die mit deren Bekanntmachung verknüpfte Aufforderung, vorwiegend nützliche Raubvögel, wie Turmfalken, Bussarde und Weihen zu schonen, gibt schon eine gewisse Gewähr dafür, daß der Raubzeugfang auf die in der Bekanntmachung bezeichneten Raubvögelarten — Wanderfalken, Sperber und Habicht — beschränkt bleibt. Die Einsendung der Fänge erfolgt für jeden Korpsbezirk an eine Zentralstelle, der dann auch die Beurteilung obliegt, ob der Fang wirklich von einem der vorbezeichneten Vögel herrührt und ob demgemäß die Prämie zu erteilen ist. An diese Stellen sind von der Militärbehörde Persönlichkeiten hingesetzt, welche, wenn auch nicht Ornithologen, so doch mit der Taubenzucht und mit den Feinden der Tauben ausreichend vertraut sind. Es sind mit denselben auch besondere Instruktionskurse abgehalten. Sie sind auch mit Farbetafeln versehen. Eine Einsendung des ganzen Balges, die allerdings die Identifizierung erleichtern würde, hat sich als nicht durchführbar erwiesen. Es ist jedoch angesichts der oben erwähnten besonderen Kautelen schon durch die Vorschrift, daß an den Fängen ein kleiner Federkranz zu belassen sei, eine erhebliche Gewähr dagegen geschaffen, daß Mißgriffe bei der Identifizierung vorkommen. Die praktische Bedeutung der fraglichen Aussetzung der Fangprämien ist bis jetzt — Mitte April 1918 — gering geblieben. Denn die hohen Arbeitslöhne lassen es nicht genügend gewinnbringend erscheinen, der verhältnismäßig geringfügigen Fangprämien wegen die zum Fang erforderliche Zeit aufzuwenden. Es ist daher bis jetzt trotz der gewaltigen Zunahme

des Raubzeugs die Zahl der eingelieferten Fänge weit unter den von militärischer Seite gehegten Erwartungen geblieben. Schließlich darf angenommen werden, daß die ganze Maßnahme nur auf die Kriegsdauer beabsichtigt ist.

Kleinere Mitteilungen.

Vom Eisvogel. Am 22. August 1917 beobachtete ich an der Marée, einem rechten Nebenfluß der Aisne, einen Eisvogel. Er saß auf einem über das Flößchen hängenden Zweig und rief 15mal hintereinander: —.—.— usw. oder jettiht jettiht jettiht usw. (Intervall kleine Terz). Diese Rufe wurden in langsamem Tempo ohne Pause vorgetragen. Dann flog der Vogel, seinen gewöhnlichen schrillen Pfiff ausstoßend, ab. An einem Wasserfall der Marée, zwischen St. Germainmont und Le Thour, hält sich ein Eisvogel auf, der regelmäßig folgendes bringt: — — — —. oder tihtiht tittitiht tet. Am 28. Oktober 1917 rief er diese Strophe in drei Minuten sechsmal. — Am 13. November 1917 wartete ich an der Marée die Dämmerung ab. Plötzlich spritzte das Wasser der Marée auf, im selben Augenblick tauchte ein Eisvogel auf, rief • — • — • — oder tittiht tittiht tittiht, setzte sich auf einen Ast und reckte und streckte sich. Gleich darauf strich er auch schon wieder ab. — In der Gegend zwischen Rethel und Asfeld la ville ist fast jeder Bach mit Eisvögeln belebt. Nicht nur an ruhigen Plätzen, sondern auch an viel von Menschen besuchten — so an Viehtränken, Badeanstalten und Wegkreuzungen — halten sich ständig Eisvögel auf.

Im Felde.

Richard Gerlach.

Von der Schleiereule. Schon mehrere Tage liege ich mit meiner Kompanie im zerschossenen, einstmals sehr schönen Städtchen B. vor R. Es ist ziemlich ruhig hier, und nur hin und wieder beehrt uns der Franzose mit seinen 15-cm-Granaten. Noch weniger als wir lassen sich dadurch die vielen Turmfalken, Eulen, Elstern usw. stören, die ihre Plätze deswegen nicht räumen. Am „unerschrockensten“ aber fand ich eine *Strix flammea* (Schleiereule), von der ich kurz berichten will. Ein großer „Kohlenkasten“ hatte eine große Guttscheune mitten im Ort fast ganz zerstört. Später vorbeikommende Mannschaften fanden zwischen dem Geröll

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Wolf

Artikel/Article: [Briefftaubenschutz und Raubvögel. 136-138](#)